

aktuell

145
8-2020

Das Magazin von Campus Mensch



Gesicht zeigen in Zeiten von Corona



Gemeinsam starke Lösungen



August 2020



- | | |
|--|--|
| 04 Veränderungen durch Corona | 16 Musik verbindet in Zeiten von Corona |
| 06 Übergabe der Geschäftsführung bei Femos | 17 Kommunikationstreffe in den Förder- und Betreuungsbereichen |
| 08 Danke für die Unterstützung während Corona! | 20 Digitalisierung im Campus Mensch |
| 10 Abfüllung und Verkauf von Desinfektionsmittel durch die GWW | 24 Kooperation mit dem Kreistierheim Böblingen |
| 12 Corona-Krise: Einblick in den Wohnbereich Nordschwarzwald | 26 Neues Lasten-E-Bike |
| | 28 Facebook, Instagram, Youtube |



38



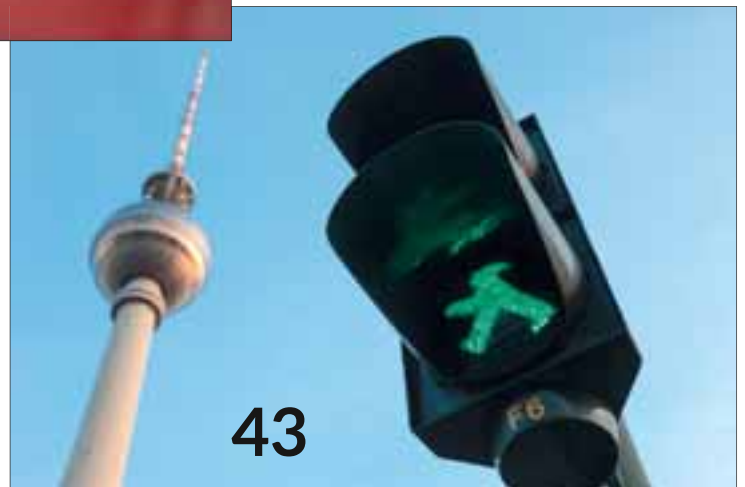
40



36



16



43

30 55 Absolventen erhalten Zertifikat für erfolgreichen Abschluss des Berufsbildungsbereichs

32 Auch wenn wir nicht sprechen können, haben wir trotzdem etwas zu sagen

34 Digitalisierung und Bundesteilhabegesetz – der FuB-Beirat bildet sich weiter

36 Honig von unseren fleißigen Bienen

38 8. Deutscher Diversity Tag

40 Stopp! Bis hier hin und nicht weiter!

43 Demokratie erleben in Leichter Sprache

43 Impressum

Veränderungen durch Corona



Äußere Krisen bedeuten die große Chance, sich zu besinnen.

Viktor E. Frankl (1905–1997)

Corona hat uns einen außergewöhnlichen Start in ein neues Jahrzehnt beschert. Fast nichts kam, wie es geplant war, viele Entwicklungen stellten uns vor völlig neue Themen und forderten kreative, mutige Sofortlösungen.

Wir haben außerordentliche Solidarität erlebt, wovon Sie sich in diesem Heft an vielen Stellen überzeugen können. Seien es Musikdarbietungen der Nachbarschaft oder Spendenaktionen mit genähten Mund-Nase-Masken – die Krise hat gezeigt: Das Menschliche ist immer noch stark prägend in unserer Gesellschaft. Mit Kreativität und Durchhaltewillen haben wir inmitten des Shutdowns ein Hochfahren systemrelevanter Lieferbereiche gemeistert und sogar neue Auftragspotenziale, z.B. in der Bereitstellung von Desinfektionsmitteln, geschaffen.

Bei aller nachgehenden Kritik, die wir nun in den Medien wahrnehmen: Wir haben einen Staat in Deutschland erlebt, dem seine Bürger etwas wert sind.

Nun ist schon fast der Alltag in der Sondersituation eingetre-

ten, und somit ist es Zeit für eine erste Reflektion.

Die positive Diskriminierung von Menschen mit Behinderungen und die Gleichsetzung mit Bewohnern von (Alten)-Pflegeeinrichtungen war in der hochakuten ersten Phase der Pandemie sicher eine richtig verstandene Fürsorgepflicht. Nach und nach mussten und wurden andere Rechte dagegen abgewogen, wie z.B. die angemessene Selbstbestimmung. Unser Grundgesetz spricht von der besonderen Bedeutung der Würde des Menschen, und diese muss immer wieder in einer Abwägung von Freiheit, Solidarität und Schutz realisiert werden.

Behinderung bedeutet nicht automatisch eine generelle Zugehörigkeit zu einer Risikogruppe. Die Gruppe der Menschen mit Unterstützungsbedarf ist sehr heterogen, und auch in der Krise muss der Leitstern stets die Bedarfsdeckung eines souveränen Bürgers sein. Das Bemühen, diese Abwägung vorzunehmen und entsprechende Handlungen daraus abzuleiten, hat unsere vielen Teamsitzungen zu Corona-

maßnahmen stets geprägt. Ob es auch im Erleben der Adressaten so ankam, werden wir nun miteinander austauschen. Wir haben versucht, den größtmöglichen Regelkontakt zu den Betreuten zu halten und sozialen Austausch auch in die Abgeschiedenheit zu bringen. Eine wesentliche Grundlage war eine schon gut vollzogene Digitalisierung, die nun noch einen deutlichen Bedeutungszugewinn erhalten hat. Auch und speziell für unsere Menschen mit Nachteilen waren dabei die durch Digitalisierung erreichbaren Vorteile erkennbar. Es wird uns ein Anliegen sein, diese Entwicklung zu konsolidieren. Ebenso wird konsequent an einer Mediengestaltung in barrierefreiem Format festgehalten.

Die Krise ist noch nicht vorbei, und die Auswirkungen werden wir noch lange Zeit spüren. Aber im Sinne von Viktor E. Frankl, den persönlich kennenzulernen ich das große Glück hatte, werden wir auch die Chance in allem sehen.

In diesem Sinne –
Ihre Andrea Stratmann



Veränderungen durch Corona

Corona hat viel verändert.

Fast nichts kam so wie geplant.

Auch bei Campus Mensch war das so.

Wichtig ist:

Wir Menschen müssen besonders

in solchen Zeiten zusammenhalten.

In diesem Heft können Sie

viel über Zusammenhalt lesen.

Zum Beispiel durch Musik von Nachbarn,
oder durch das Nähen von Mund-Nase-Masken.

Es entstanden auch neue Arbeits-Plätze
für die Menschen

mit Behinderung in der Werkstatt.

Zum Beispiel das Abfüllen,

Verpacken und Verschicken

von Desinfektionsmittel.

Inzwischen ist Corona fast zum Alltag geworden.

Für Menschen mit Behinderung

galten am Anfang von Corona dieselben Regeln
wie für die Menschen in Altenheimen
und Krankenhäuser.

Sie durften keinen Besuch bekommen.

Aber auf der anderen Seite

haben sie das Recht,

so selbstbestimmt wie möglich zu leben.

Das passt nicht immer zusammen.

Bei den Teamsitzungen wegen Corona
ging es darum,

wie die Menschen mit Behinderung
geschützt werden können.

Aber auch, wie sie so selbstbestimmt
wie möglich leben können.

Ob beides gut möglich gemacht werden konnte,
wird sich zeigen.

Wir werden uns darüber unterhalten,
wie die Menschen mit Behinderung
das erlebt haben.

Die Menschen mit Behinderung konnten
mit ihren Familien
und Freunden Kontakt halten.

Ein großer Vorteil dabei war
die Digitalisierung.

Wir wollen das weiterentwickeln.

Auch Videos und andere Medien
gestalten wir weiter barrierefrei.

Corona ist noch nicht vorbei.

Und wir alle werden damit
noch lange umgehen müssen.

Übergabe der Geschäftsführung bei Femos



Michael Bauer folgt auf Wilhelm Kohlberger. Nach acht Jahren gab es im März beim Inklusionsunternehmen Femos gemeinnützige GmbH einen Wechsel in der Geschäftsführung. Seit 2012 war Wilhelm Kohlberger alleiniger Geschäftsführer des zur Stiftung Zenit gehörenden Unternehmens im Campus Mensch. Die Femos hat sich in dieser Zeit mit neuen Geschäftsfeldern wirtschaftlich positiv entwickelt, und es konnten interessante und anspruchsvolle Arbeitsplätze dauerhaft geschaffen werden. Beispielsweise wurde die Möbelhalle in Böblingen vom Deutschen Roten Kreuz übernommen und wird seither mit einem neuen Konzept weitergeführt. Die Holankabar in Sindelfingen wurde ebenfalls durch die Femos übernommen und durch die Ausweitung der Sitzplätze im Sommer vergrößert. Mit dem Hilfsmittel Logistik Center (HLC) entstanden in Böblingen vielfältige Arbeitsplätze im Bereich der Logistik, Reinigung und Reparatur von AOK-Hilfsmitteln. „Die Leitung der Femos war immer abwechslungsreich und herausfordernd. Nach acht Jahren und im vorgerückten Alter möchte ich mich gerne anderen Aufgaben in der bayerischen Heimat widmen“, erklärte der scheidende Geschäftsführer. Zuvor übergab er die Geschäfte im März an seinen Nachfolger Michael Bauer, der bis dahin in einer Doppelfunktion als Geschäftsbereichs- und Werkleiter bei einem Spezialisten für die Herstellung von Komponenten und Systemen aus Metall tätig war. Der gelernte Konstruktionsmechaniker mit anschließender Weiterbildung zum staatlich geprüften Techniker Maschinentechnik und zum Technischen Betriebswirt bringt vielfältige Erfah-

rungen von der Herstellung von Baugruppen bis hin zur Steuerung eines Systemlieferanten mit. Er verantwortete viele Jahre den Aufbau des Werkes und die Leitung des Geschäftsbereiches. „Die neuen Aufgaben sind vielfältig und sehr spannend. Ich freue mich, dass ich in Zukunft die Femos im Sinne aller Beschäftigten, insbesondere der Menschen mit Behinderung und anderen Nachteilen weiterentwickeln kann. Der Campus Mensch bietet mit seinen Unternehmen und den vielfältigen Tätigkeitsbereichen gute Voraussetzungen für diesen Personenkreis“, so Michael Bauer. Daher wird er sich für durchlässige kooperative Strukturen innerhalb des Campus Mensch einsetzen. Denn das Ziel ist, durch passende und sichere Arbeitsplätze auf dem Allgemeinen Arbeitsmarkt die Chancen und die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen in der Gesellschaft weiter zu gestalten.

_Steffen Müller, Gärtringen



Neue Geschäftsführung bei Femos

Wilhelm Kohlberger war 8 Jahre

Geschäftsführer bei Femos.

In dieser Zeit hat er viel geschafft.

Zum Beispiel hat Femos die Möbelhalle

in Böblingen vom

Deutschen Roten Kreuz übernommen.

Auch die Holankabar in Sindelfingen

wurde von Femos übernommen.

So konnten neue und interessante

Arbeits-Plätze für

Menschen mit Behinderung entstehen.

Im März hat Wilhelm Kohlberger

Femos verlassen.

Der neue Geschäftsführer heißt:

Michael Bauer.

Er hat viel Erfahrung im technischen Bereich

und beim Leiten von Geschäfts-Bereichen.

Michael Bauer freut sich

auf seine neuen Aufgaben.

Er will,

dass die Unternehmen von Campus Mensch

noch besser zusammen arbeiten.

Damit Menschen mit Behinderung

noch bessere Chancen haben,

eine Arbeit

auf dem ersten Arbeitsmarkt zu finden.



Danke für die Unterstützung während Corona!

GWW erhält 1.200 Mund-Nase-Masken von freiwilligen Näherinnen und Nähern

Ende März hat das Corona-Virus unser Leben geändert und dieses in Gefahr gebracht. Viele wurden von Angehörigen, Freunden, Arbeitskollegen sowie häufig vom allgemeinen Alltag getrennt. Wir mussten andere, aber auch uns selbst schützen. Desinfektionsmittel und/oder Mund-Nase-Masken waren entweder nicht zu erhalten oder standen nur in begrenztem Umfang zur Verfügung.

Damals haben wir die Öffentlichkeit um Unterstützung gebeten, und viele Ehrenamtliche aus den Landkreisen Böblingen und Calw haben unverzüglich auf diesen Ruf geantwortet.

Wir möchten uns bei allen Helferinnen und Helfern für die großartige Unterstützung bedanken, insbesondere bei Holzgerlingens Bürgermeister Ioannis Delakos, der zur Unterstützung in Holzgerlingen aufrief, bei Frau Blascheck (Vorsitzende des Stadt seniorenrats Holzgerlingen e.V.), die sich mit vollem Einsatz um die Organisation der Abholung und Verteilung der genähten Mund-Nase-Masken gekümmert hat, und bei Niklas Zaiser, der sich als Vermittler zwischen den Näher/innen und Frau Blascheck engagierte. Im Landkreis Calw wurden wir auch von einer großen Zahl Freiwilliger unterstützt, allen voran die ehemalige Kollegin Elsbeth Schaible in Nagold.

Bedanken möchten wir uns natürlich bei allen Frauen, Männern und Familien, die uns durch das Nähen von Mund-Nase-Masken für Menschen mit Behinderung in der GWW geholfen haben. Zweifelsohne hätten wir ohne ihren freiwilligen Einsatz die überwältigende Anzahl von ca. 1.200 Mund-Nase-Masken in so kurzer Zeit nie erhalten können. Diese Mund-Nase-Masken sind bis heute im Einsatz und unterstützen unsere Menschen mit Behinderung wirkungsvoll bei den Maßnahmen gegen Corona. Mehrmaliges Waschen konnte den meisten Masken nichts anhaben. Die Mund-Nase-Masken sind also Top-Qualitätsprodukte.

Außerdem übergab uns Robin Passon, Geschäftsführer der in Nufringen ansässigen Firma Robin Passon Veranstaltungstechnik, eine Spende von 300 weiteren Mund-Nase-Masken. Diese wurden von der Firma Hugo Boss gefertigt und fanden über den ehemaligen Zivildienstleistenden den Weg in die GWW.

Wir danken allen Unterstützern ganz herzlich für deren außergewöhnlichen und unermüdlichen Einsatz in dieser nicht einfachen Zeit. Der freiwillige Einsatz der bürgerschaftlich Engagierten in den beiden Landkreisen während der Corona-Zeit wird in unserem Hause hoch gelobt und wird bei der GWW in bester Erinnerung bleiben.

Es bedanken sich die Menschen mit und ohne Behinderung der GWW.

_Natalia Botero, Stiftung Zenit



Danke für die vielen Mund-Nase-Masken

Ende März änderte sich
für uns Menschen alles.
Der Grund war natürlich Corona.
Wir mussten andere Menschen
und auch uns selbst schützen.
Und das müssen wir immer noch.
Mund-Nase-Masken
konnten wir oft nicht kaufen,
weil es zu wenige gab.
Alle Menschen brauchten Mund-Nase-Masken.
Natürlich auch die Menschen mit Behinderung
in der GWW.
Die GWW bat um Hilfe und bekam sie.

Viele Menschen aus den Landkreisen
Böblingen und Calw nähten Mund-Nase-
Masken.
Sie taten das freiwillig.
Und sie bekamen dafür kein Geld.
Auch eine Firma spendete Mund-Nase-Masken
für die GWW.
So hatte die GWW genug Mund-Nase-Masken
für die Menschen mit Behinderung.
Die GWW bedankt sich bei allen
für diese tolle Hilfe.
Die Mund-Nase-Masken
werden jetzt immer noch genutzt.
Ohne die Hilfe von so vielen Menschen
hätten die Menschen mit Behinderung
nie so viele Mund-Nase-Masken bekommen.
Vielen Dank dafür!



Abfüllung und Verkauf von Desinfektionsmittel durch die GWW

In Zeiten der Corona-Krise reagierten die GWW auf die Ausnahmesituation. Die Werkstatt in Sindelfingen hat dafür kurzfristig einen Teil der Produktion umgestellt und einen Webshop eingerichtet. Zwölf Mitarbeiter füllen jetzt Desinfektionsmittel ab, etikettieren die Behälter und versenden die Ware an Endverbraucher und Industriekunden.

Wo bisher verschiedene Produkte für Kunden verpackt wurden, steht ein großer Tank. In diesem befindet sich das Desinfektionsmittel Anolyte-B der Firma Innowatech GmbH aus Empingen. Das schnell wirksame Desinfektionsmittel auf Wasserbasis eignet sich zur hygienischen Händewaschung und zur Flächendesinfektion. Es wirkt gegen Viren, Sporen, Bakterien, Pilze sowie Hefen und ist laut Hersteller hautfreundlich, pH-neutral, materialschonend und zu 100 % natürlich abbaudend. An den Arbeitstischen sitzen und stehen in ordentlichem Abstand Mitarbeiter und füllen die klare Flüssigkeit in unterschiedliche Behälter, etikettieren diese, bevor sie an einer anderen Stelle verpackt und versendet werden. „Gerade in Krisenzeiten ist Flexibilität gefragt. Wir sind zum Glück gut aufgestellt und können schnell reagieren. Dadurch ist es uns gelungen die Produktion in kurzer Zeit aufzubauen und die Ware auszuliefern“ erklärt Vertriebsleiter Thomas Haas. Und das soll auch so bleiben, denn diese Tätigkeit soll auch nach der Krise weiter betrieben werden.

Durch die Erweiterung der Produktion durch das Verpacken, Abfüllen und Versenden des Desinfektionsmittels sind neue Tätigkeitsfelder für Interne Kunden entstanden. „Wir freuen uns riesig, dass das Desinfektionsmittel so gut ankommt. Sobald wir mit der Produktion gestartet sind, hatten wir schon die ersten Aufträge“, so Hartmut Schwemme, stellvertretender Geschäftsführer der GWW. Mittlerweile können die verschiedenen Kleingebinde über den eigens angelegten Webshop www.desinfektionsmittel-gww.de bei der GWW bestellt werden. Das hautfreundliche Desinfektionsmittel kann vielseitig eingesetzt werden, zur hygienischen Handwaschung, zur Desinfektion und Keimreduktion

kontaminierter Oberflächen von Räumen, Inventar, Maschinen und Anlagen. Es können auch Fahrzeuginnenräume, Transportboxen und sonstiges Zubehör rund um Haustiere, usw. desinfiziert werden.

_Steffen Müller, Gärtringen



Verkauf von Desinfektionsmittel in der GWW

Vieles hat sich durch Corona geändert.

Auch in der GWW.

Die GWW Sindelfingen verkauft jetzt

Desinfektionsmittel über das Internet.

Die Mitarbeiter füllen das

Desinfektionsmittel in Behälter,

beschriften die Behälter,

verpacken sie und verschicken sie.

Das Desinfektionsmittel kann

für vieles genutzt werden.

Zum Beispiel zum Desinfizieren von:

- Händen
- dem Inneren von Fahrzeugen
- Oberflächen
- Transport-Boxen von Haustieren

„Die Haut verträgt

das Desinfektionsmittel gut.“

Das sagt der Hersteller

von dem Desinfektionsmittel.

Die GWW hat schnell die ersten Aufträge

für den Verkauf

von Desinfektionsmittel bekommen.

Auch nach Corona verkauft die GWW

weiter Desinfektionsmittel.

So sind neue Aufgaben

für die Mitarbeiter der GWW entstanden.



Corona-Krise: Einblick in den Wohnbereich Nordschwarzwald

Die Uhren drehen sich (an vielen Stellen) langsamer



Es ist nicht zu übersehen: Die Corona-Krise betrifft jeden einzelnen Menschen – weltweit.

Auch im Wohnheim Calw war Corona während der Monate März bis Juni das Gesprächsthema Nummer eins. Alles drehte sich um das Virus. Aber wie gingen wir damit um?

Wir haben mit mehreren Menschen gesprochen, die bei uns wohnen, arbeiten, mit ehrenamtlichen Helfern, Eltern und anderen. Einen Ausschnitt der Antworten stellen wir Ihnen hier vor. Der Dank geht an alle, die mit ihren Aussagen zum Bericht beigetragen haben.

Zuerst haben wir die Bewohner befragt:

Was ist eigentlich das Corona-Virus?

Viele sagten gleich, das ist gefährlich, daran kann man sterben. Das sieht und hört man nicht. Das macht die Menschen krank.

Wie können wir uns vor ihm schützen?

Wir waschen unsere Hände, müssen Abstand voneinander halten, wir husten in den Ellenbogen. Wir bleiben zu Hause. Gehen nicht mehr arbeiten oder in den FuB. Hier im Wohnheim sind wir sicher. Es soll auch kein Besuch zu uns ins Wohnheim kommen.

Fortsetzung des Artikels auf Seite 14



Umgang mit Corona

Corona betrifft die ganze Welt.
 Und jeder geht anders damit um.
 Auch für die Bewohner
 und die Betreuer vom Wohnheim Calw
 änderte sich viel.
 Doch wie gingen sie damit um?
 Die Bewohner verstehen,
 dass Corona gefährlich ist.
 Und sie wissen,
 dass Corona die Menschen krank machen
 kann.
 Sie wissen auch, wie sie sich und Andere
 vor Corona schützen können.
 Zum Beispiel durch Abstand halten
 und Hände waschen.
 Es durfte auch kein Besuch
 ins Wohnheim kommen.
 Die Bewohner verstanden, warum das nötig
 war.
 Es war schwer für sie.
 Aber sie konnten mit ihrer Familie
 und ihren Freunden immer telefonieren.
 Auch für die Eltern war das schwer.
 Aber sie verstanden das Besuchs-Verbot
 und sie fanden es richtig.

Dass die Bewohner nichts
 draußen machen konnten
 war für sie natürlich auch nicht schön.
 Aber die Betreuer machten viele Angebote.
 Wie zum Beispiel:

- Malen
- Basteln
- oder Geschichten vorlesen

Außerdem spielte ein Trompeten-Spieler
 für die Bewohner.
 Das gefiel den Bewohnern sehr gut.
 Auch für die Betreuer hat sich viel geändert.
 Sie mussten manchmal länger arbeiten.
 Aber ihre Kinder waren zuhause.
 Und mussten ja auch betreut werden.
 Das war nicht einfach.
 Aber die Betreuer haben sich immer
 gegenseitig vertreten, wenn es nötig war.
 Die Betreuer finden es toll,
 dass die Bewohner so viel Verständnis hatten
 und geduldig waren.
 Der Zusammenhalt war super.

Wie könnt ihr dann Kontakt zu euren Familien und Freunden haben, wenn die nicht zu euch kommen dürfen oder ihr auch nicht zu ihnen könnt?

Ja, wir können sie leider nicht treffen oder auch nicht besuchen, aber telefonieren können wir jederzeit mit ihnen. Unsere Betreuer haben für uns mehrere Telefone bereitgestellt. Die Gemeinde hat uns ein Telefon gebracht, wo man den Gottesdienst mithören kann.

Wie geht es euch damit, dass ihr keinen persönlichen Kontakt zu euren Angehörigen und Freunden haben könnt?

Schlecht, wir sind sehr traurig, und es nervt uns. Alles ist verboten. Wir können nichts groß draußen unternehmen (nicht alleine einkaufen, nicht zur Freundin gehen usw.). Aber das geht gerade jedem so.

Was seht ihr gerade als positiv im Wohnheim an?

Die Betreuer geben sich Mühe. Sie sind für uns da. Morgens kann man ausschlafen. Wir haben Angebote, an denen wir teilnehmen können. Das sind z. B. malen, Geschichten vorlesen, basteln, Gemeinschaftsspiele; es kommt auch regelmäßig ein Herr zu uns in den Hof, der uns mit der Trompete Lieder vorspielt. Das ist alles eine tolle Abwechslung, und der Tag ist dann nicht so lang. So liegen wir nicht nur im Bett und schauen TV. Wir haben mehr Zeit füreinander. Das finden wir sehr schön und gut.

Was wünscht ihr euch für die nächste Zeit?

Das Virus soll bald verschwunden sein. Dann können wir endlich wieder arbeiten gehen oder in den FuB, wir sehen dann wieder unsere Freunde. Die vermissen wir sehr. Alles soll einfach wieder normal sein. Wir können es kaum erwarten, dass wir uns wieder frei, alleine außerhalb des Wohnheimes bewegen können.

Als nächstes haben wir Eltern befragt. Die große Gemeinsamkeit waren die Sorgen, die sie sich

machten: Hoffentlich bekommt mein Kind nicht das Virus. Außerdem bedauerten sie, dass sie keinen persönlichen Kontakt mehr zu den Bewohnern haben können. Sie verstanden aber das zeitweilige Besuchsverbot und fanden es auch gut. Das schütze alle Bewohner. Sie waren dankbar, dass wir den telefonischen Kontakt anboten. Das tat gut und half allen Beteiligten in dieser Zeit. Auch die Betreuer waren davon betroffen. Nicht nur bei der Arbeit, sondern auch daheim. Viele

mussten nicht nur den Alltag der Wohngruppe neu strukturieren, sondern auch den Tagesablauf zuhause, beispielsweise, wenn bei den Kindern Schule oder Kita ausfielen. Der Dienstplan hatte sich geändert, teilweise gab es längere Arbeitszeiten. Aber jeder sprang ein, wo es nötig war. Der Zusammenhalt war sehr gut. Es war schön zu sehen, dass die Bewohner sehr hilfsbereit sind, viel Verständnis zeigten und auch geduldig sind.

„Ich bin teilzeitbeschäftigt und daher nicht allzu oft im Wohnheim“, berichtet eine Nachtwache. „Aber da ich schon lange im Wohnheim arbeite, sind mir die Bewohner lieb und vertraut. Da ist es mit dem Abstandhalten nicht immer leicht oder auch nicht möglich. Auch nach der Nachtwache ist es

daheim anders, da alle zuhause sind. Mein Mann macht derzeit ‚Homeoffice‘ und muss viel telefonieren. Da kann man dann nur kurz schlafen. Wir sind in der Nachtwache aber ein tolles Team, und jeder springt für den anderen ein, wenn es nötig ist.“

Ein FSJler berichtet: „Ich mache momentan ein Freiwilliges Soziales Jahr im Wohnheim Calw-Stammheim. Die Änderungen durch das Corona-Virus haben auch uns sehr plötzlich getroffen, dennoch hat die Leitung sehr schnell gehandelt. Wir bekommen Hilfe und Unterstützung durch die Betreuer vom FUB, und auch die Tagbetreuung hat sich verschiedene Angebote



ausgedacht, wodurch die Bewohner weiterhin beschäftigt werden können. Alle im Team zeigen sich solidarisch, und wir können die ungewöhnliche Situation bisher sehr gut bewältigen. Schön ist zu erkennen, dass die Bewohner Verständnis zeigen. Besonders die in der Tagbetreuung ausgedachten Ersatzaktivitäten scheinen ihnen sehr zu gefallen. Ich hoffe zwar, dass die Krise möglichst bald überwunden ist und wir wieder in unser alltägliches Leben zurück können, aber ich weiß, dass wir bei jeder möglichen Dauer der Krise gut organisiert sind.“

Auch unser ehrenamtlicher Trompetenspieler hat uns ein kleines Interview gegeben:

Wie geht es Ihnen mit der momentanen Situation?

Mir selber geht es gut, jedoch mache ich mir Sorgen um die Menschen, denen es nicht gut geht oder bei denen ein hohes Risiko durch Ansteckung besteht.

Wie kamen Sie auf die Idee, für uns Trompete zu spielen?

Der Posaunenchor Stammheim hat schon immer Kontakt zur GWW. Drei Bewohner von den Wohnheimen in Calw-Stammheim kommen regelmäßig zu den Proben des Posaunenchores. Die Idee in der momentanen Zeit kam durch die Medien, da viele Musiker von ihren Balkonen spielen. Da habe ich mir überlegt, ins Wohnheim zu fahren und für die Bewohner und Betreuer hier zu spielen.

Ich spiele in der Mörikestraße und im Gänsäcker (montags, mittwochs und freitags). Es ist ein schönes Gefühl zu sehen, wieviel Freude es den Bewohnern macht, die Musik zu hören und auch selber mitzusingen.

_Nicole Rentschler, GWW Nordschwarzwald



Musik verbindet in Zeiten von Corona

Jeden Abend während der Zeiten der starken Beschränkungen aufgrund des Corona-Virus gehen in einem Hof in der Schillerstraße um 19 Uhr Fenster, Balkon- und Terrassentüren auf und Menschen schauen heraus. Dann beginnt die Musik. Mehrere Familien – Erwachsene und Kinder – spielen Blockflöte, Querflöte, Gitarre und singen dazu. Andere Anwohner singen oder summen mit. Passanten bleiben stehen und schauen zu.

Es werden Lieder wie ‚der Mond ist aufgegangen‘, ‚guten Abend, gute Nacht‘, aber auch ‚Ode an die Freude‘ und ‚Dona nobis pacem‘ dargeboten.

An jedem Abend sind Bewohner der GWW aus dem Wohnbereich in der Horberstraße mit Begeisterung dabei, singen mit, hören zu und spenden Applaus, rufen „Ihr seid super“ und „Zugabe“. Nach ca. 15 Minuten verabschieden sich alle, rufen sich ‚Gute Nacht‘ und ‚Bis morgen zu‘.

Für die Bewohner der GWW ist dieser abendliche Termin ein Highlight in Zeiten, in denen nicht viel

passiert und Ausgangsbeschränkungen die Teilnahme am öffentlichen Leben unmöglich machen. Schon am Morgen kommt häufig die Anfrage: „Singen wir heut’ Abend wieder?“, und die Betreuer können getrost sagen „Ja, heute Abend singen wir wieder“.

Vor Ostern kam die Idee auf, den Musikern Osternester mit selbstgefärbten Eiern und natürlich Schokolade zu schenken. Dann kam uns der Gedanke, auch selbstgemalte Bilder ins Osternest zu legen. Also wurde auf den Wohngruppen in der Horberstraße vor Ostern mit Begeisterung gemalt. Die Freude über die Nester war sehr groß.

Auf diesem Wege ist ein ganz besonderer Kontakt unter Nachbarn entstanden. Das freut uns sehr! Übrigens: Bis heute (Mitte Juli) wird täglich gemeinsam musiziert und gesungen. Wir hoffen, dass das noch lange so bleiben wird ...

_Birgit Rössmann, GWW Herrenberg

Musik bringt Menschen zusammen



Viele Menschen gingen während den Ausgangs-Beschränkungen abends auf ihre Balkone oder schauten aus den Fenstern und machten dann Musik. Sie spielten Instrumente und sangen. Auch die Bewohner aus einem Wohnheim

in Herrenberg hörten zu, sangen mit und klatschten.

An Ostern schenkten die Bewohner den Musikern Osternester mit selbstgebastelten Sachen.

Die Musiker haben sich sehr über die Osternester gefreut.

Für die Bewohner vom Wohnheim war die Musik eine tolle Abwechslung.

Und es entstanden schöne Kontakte zu den Nachbarn.

Kommunikationstreffs in den Förder- und Betreuungsbereichen

„Man kann nicht nicht kommunizieren“ – Paul Watzlawick



Jeder Mensch hat ein Bedürfnis der Mitteilung und des „Sich-verstanden-Fühlens“. 2009 wurde mit der UN-Behindertenrechtskonvention die Inklusion beeinträchtigter Menschen als Gesetz festgelegt. Das bedeutet, dass auch Menschen mit Behinderung das Recht haben, an der Gesellschaft teilzuhaben.

Doch vielen Menschen mit Behinderung fehlt die Fähigkeit, sich durch Lautsprache mitzuteilen. Durch die Nutzung von beispielsweise unterstützter Kommunikation (UK) wird Menschen mit Behinderung die Möglichkeit gegeben, sich ausdrücken und somit besser an der Gesellschaft teilhaben zu können. Mit jeder Mitteilung, die ein Mensch mit Behinderung dank unterstützter Kommunikation äußern kann, wird nicht mehr „über seinen Kopf hinweg“ entschieden. Vielmehr können die Internen Kunden ihre Wünsche oder Bedürfnisse äußern, was ebenfalls eine positive Reaktion hervorruft.

Dank unterstützter Kommunikation haben Menschen mit Behinderung die Möglichkeit mitzureden, über sich selbst zu entscheiden und ein Mitglied der Gesellschaft zu werden.

Deswegen wurde in den Förder- und Betreuungsbereichen ein neues Konzept, die Kommunikationstreffs, entwickelt.

In den Förder- und Betreuungsbereichen gibt es seit circa 1,5 Jahren Kommunikationstreffs. Kommunikationstreffs dienen der Sprachförderung sowie der Kommunikationsförderung unserer Internen Kunden. Dort können sie sich im Rahmen ihrer Möglichkeiten mitteilen. Ein weiteres Ziel der Kommunikationstreffs ist es zu lernen, wie man sich mitteilen kann. Das in den Kommunikationstreffs Erlernte erleichtert den Internen Kunden, mit ihren Mitmenschen in Kontakt zu treten. Dieses Konzept wurde gemeinsam von den Assistenzen der FuB-Beiräte sowie den Leitungen ausgearbeitet. An den Kommunikationstreffs nehmen jeweils sechs Interne Kunden teil, zwei davon sind FuB-Beiräte. Die Gruppe bleibt für ein Semester bestehen. Danach werden die Gruppen neu gemischt. Hierbei wird darauf geachtet, dass die Gruppen möglichst homogen zusammengestellt werden.



Die Kommunikationstreffe finden einmal monatlich im Rahmen von etwa einer Stunde statt. Für die Dauer der Kommunikationstreffe wird ein ruhiger Ort wie zum Beispiel der Besprechungsraum aufgesucht, um den Internen Kunden die nötige Konzentration und Ruhe zu bieten. Beim ersten Kommunikationstreff einer neuen Gruppe werden Regeln besprochen. Was sind Regeln und wofür benötigen wir sie? In welchen

Bereichen gibt es Regeln? Es werden mit den Teilnehmern die Regeln innerhalb der Gruppe sowie Regeln in der Kommunikation besprochen. Hierbei können sie, mit Hilfe der Assistenten, verschiedene Regeln, wie zum Beispiel andere Personen aussprechen zu lassen, benennen.

Beim zweiten Kommunikationstreff werden verschiedene Hilfsmittel wie Gebärden, Buttons oder Taster, iPads, TEACCH-Bildkarten, Fotos oder auch Sprachcomputer zur Kommunikation vorgestellt. Interne Kunden, welche beispielsweise einen Sprachcomputer besitzen, können diesen mitbringen und den anderen Gruppenteilnehmern zeigen. Es wird gemeinsam untersucht, welche Kommunikationsformen es gibt und wie man sich noch außer mit Worten ausdrücken kann. Diese verschiedenen Möglichkeiten der Kommunikation werden dann erprobt.

Nach dem zweiten Kommunikationstreff werden die Teilnehmer gefragt, welches Thema sie sich als nächstes wünschen. Dieses wird dann gemeinsam mit den FuB-Beiräten vorbereitet, denn diese gestalten zusammen mit den Assistenzen den nächste Kommunikationstreff. Verschiedene Hilfsmittel können hierfür eingesetzt werden, wie zum Beispiel ein Ball. Der Ball kann immer der Person zugeworfen werden, die gerade etwas sagen möchte. So wissen alle, wer gerade sprechen darf. Nach jedem Kommunikationstreff wird von den Assistenzen ein kurzes Protokoll geschrieben, auf welchem festgehalten wird, was gemacht wurde und was gut oder schlecht lief. Die Kommunikationstreffe werden regelmäßig in den Kompetenztreffen der FuB-Beiratsassistenzen reflektiert.

_Anjuli Lutz, GWW Nordschwarzwald





Alle sollen mit reden

Wir Menschen wollen uns unterhalten.

Wir wollen sagen, wenn uns etwas stört.

Und auch, wenn uns etwas gefällt.

Wir wollen verstanden werden.

Das gilt für alle Menschen.

Egal, ob sie

eine Behinderung haben oder nicht.

Die Menschen im FuB sind da nicht anders.

Auch sie wollen sagen, was sie beschäftigt.

Aber viele Menschen im FuB

können nicht gut oder gar nicht sprechen.

Für diese Menschen gibt es in den FuBs

die Kommunikations-Treffs.

Das sind Gruppen

von 6 Teilnehmern aus den FuBs.

Sie lernen bei den Kommunikations-Treffs,

wie sie sich

ohne zu sprechen ausdrücken können.

Zum Beispiel durch:

- Sprach-Computer
- Buttons
- Ipads
- oder Bild-Karten

Beim 1. Kommunikations-Treff

werden Regeln besprochen.

Und beim 2. Kommunikations-Treff

werden die oben genannten

Hilfsmittel vorgestellt und erklärt.

Und die Teilnehmer können sie ausprobieren.

Natürlich dürfen auch die Teilnehmer

selbst sagen, welche Themen sie gerne

bei den Kommunikations-Treffs

besprechen möchten.

Diese Themen werden dann

ab dem 3. Kommunikations-Treff

von den FuB-Beiräten

und den Assistenzen vorbereitet.

Die Kommunikations-Treffs

finden 1-mal im Monat statt.

Die Kommunikations-Treffs dauern

insgesamt 6 Monate.

Dann ist eine neue Gruppe dran.

So sollen alle Menschen mitreden können.

Egal, ob sie

eine Behinderung haben oder nicht.

Eins ist ganz klar!

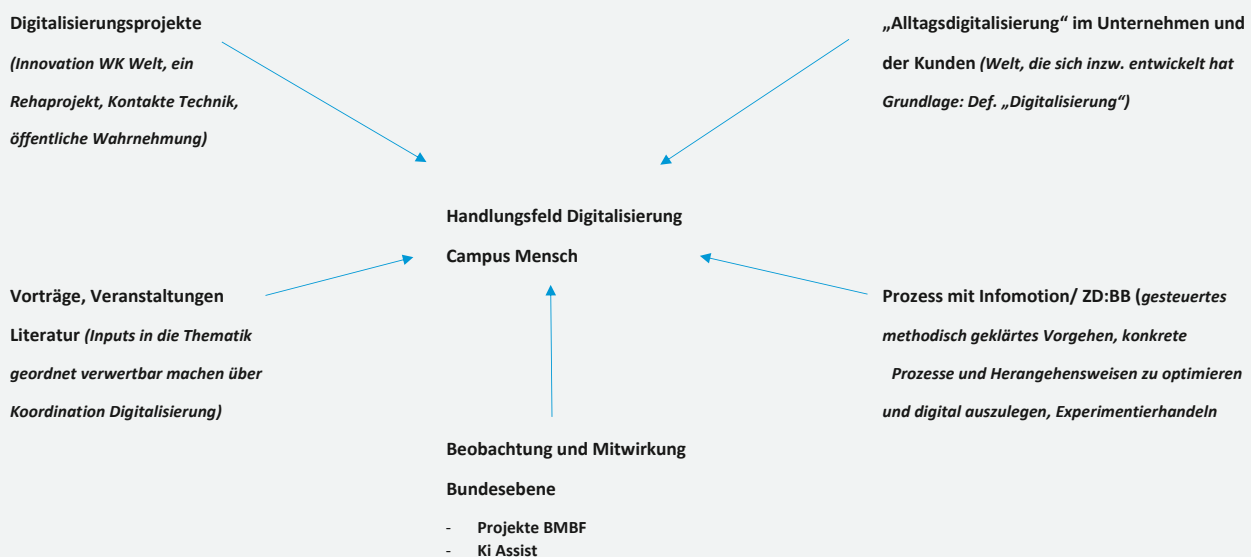
Wir alle haben was zu sagen!

Und wir alle wollen gehört

und verstanden werden!

Digitalisierung im Campus Mensch

März 2020



Im Zeitalter der Digitalisierung hat sich auch der Campus Mensch dafür entschieden, der Digitalisierung mehr Bedeutung zu geben. Zur abgestimmten Steuerung wurde eine Koordinationsstelle bei der Stiftung Zenit eingerichtet, welche campusweit Themen der Digitalisierung zusammenführt und koordiniert. Auch Corona hat dazu beigetragen, dass die Entwicklung der Digitalisierung beschleunigt wurde und solche Dinge, wie bspw. mobiles Arbeiten, schnell umgesetzt wurden. Da Digitalisierung den gesamten Campus Mensch betrifft und unabhängig von den Kerngeschäften ist, wird dieses Thema als **Handlungsfeld** verfolgt. Hierbei geht es um Haltungen und konkrete Verhaltensweisen, welche von Themen wie Qualität, Umwelt, Arbeitsschutz, Gesundheitserhaltung und Kultursensibilität ebenso geprägt sind wie von der Digitalisierung. Nachfolgend sehen Sie das Handlungsfeld der Digitalisierung (Stand März 2020). Folgende fünf Themen werden im Handlungsfeld der Digitalisierung näher betrachtet.

1. Digitalisierungsprojekte
Es werden campusweit Projekte hinsichtlich der Digitalisierung verfolgt. Zum einen gibt es Projekte, welche im Themenbereich Digitalisierung durchgeführt werden, wie
 - KobeLU: Mit dem Verbundprojektes wurde ein kontextbewusstes System entwickelt, das Lernende interaktiv wie ein Coach begleitet und zugleich motiviert (digitale Assistenz beim Kochen);
 - incluMOVE: Entwicklung eines Lern- und Arbeitsplatzes, der mittels digitalen Medien bzw. Assistenzen so ausgestattet ist, dass Menschen mit Behinderung im Bereich der Elektromontage einen Zugang zum Arbeitsplatz bekommen können;
 - Campus Mensch App: Entwicklung einer Campus Mensch App zur Kommunikation, Information.

Zum anderen sollen weitere Ideen im Campus Mensch umgesetzt werden. Hierzu wird ein Betei-

Fortsetzung des Artikels auf Seite 22

Digitalisierung bei Campus Mensch

Digitalisierung ist sehr wichtig.

Auch für Campus Mensch.

Aus diesem Grund gibt es jetzt eine Gruppe.

Diese Gruppe beschäftigt sich mit dem Thema

Digitalisierung bei Campus Mensch.

Und sie heißt: Beirat Digitalisierung.

Campus Mensch beschäftigt sich schon lange

mit dem Thema Digitalisierung.

Zum Beispiel mit Projekten

für Menschen mit Behinderung.

Wie zum Beispiel KobeLU oder Inclu-MOVE.

Und natürlich die Campus Mensch App.

Außerdem sollen die Mitarbeiter

von Campus Mensch ihre Ideen

zu Digitalisierung mitteilen können.

Sobald diese Möglichkeit eingerichtet ist,

erfahren die Mitarbeiter von Campus Mensch

das übers Intranet.

Außerdem werden Themen

zur Digitalisierung gesammelt,

sodass sich jeder informieren kann.

Die Digitalisierung entwickelt sich

schnell weiter.

Deshalb ist es wichtig,

immer auf dem neuesten Stand zu sein.

Aus diesem Grund wird regelmäßig

von Projekten der Eingliederungshilfe

und Inklusions-Firmen berichtet.

Campus Mensch wird bei der Digitalisierung

von 2 Firmen unterstützt.

Die Firmen sind:

Infomotion in Stuttgart

und das Zentrum für Digitalisierung

in Böblingen.

Die Digitalisierung bei Campus Mensch

wird sich immer weiter entwickeln.

Und die Mitarbeiter werden immer

über den aktuellen Stand informiert.

Bei Fragen zur Digitalisierung

bei Campus Mensch können Sie sich

an Frau Digel wenden.





ligungspool für digitale Ideen erstellt, in welchen die Mitarbeiter/innen des Campus Mensch digitale Ideen einfügen können. Die Ideen der Campus Mensch Mitarbeiter/innen werden im „Beirat Digitalisierung“ beraten, und es wird daraufhin entschieden, ob eine Idee umgesetzt wird. Sobald der Beteiligungspool eingerichtet ist, werden Sie im Intranet darüber informiert.

2. Vorträge, Veranstaltungen, Literatur

Themen zur Digitalisierung werden gesammelt und in einer Wissenssammlung für den Campus Mensch angelegt, auf welche jede/r Mitarbeiter/in Zugriff hat und sich informieren kann. Sobald diese Wissenssammlung eingerichtet ist, wird dies kommuniziert. Die auf den Campus Mensch übertragbaren Inhalte aus den Veranstaltungen zum Thema Digitalisierung werden in einem Dokument zusammengefasst.

3. Beobachtung und Mitwirkung

Um auch bundesweit über die Digitalisierung informiert zu sein, wird regelmäßig über nennenswerte Entwicklungen und Projekte der Eingliederungshilfe bzw. Inklusionsfirmen be-

richtet. Dies dient der Einordnung der eigenen Tätigkeit, dem Erfahren von Möglichkeiten von Förderung sowie der Außendarstellung des Campus Mensch.

4. Prozess mit Infomotion/ZD.BB

Um die Digitalisierung fachlich zu begleiten, arbeiten wir mit zwei Dienstleistern im Bereich Digitalisierung zusammen. Hierbei haben wir uns für Infomotion in Stuttgart und dem Zentrum für Digitalisierung in Böblingen entschieden.

Infomotion ist ein Komplettanbieter für Business Intelligence, Big Data und Digital Solutions und übernimmt alle Aufgaben rund um Projekte. Infomotion hat uns bei einem Pilotprojekt „Digitale Anmeldung“ begleitet, welches dann vom Bildungsmanagement in Zusammenarbeit mit der IT als Workflow umgesetzt wurde. Derzeit wird der Campus Mensch hinsichtlich Einsatzmöglichkeiten von „Künstlicher Intelligenz“ von Infomotion überprüft. Das ZD.BB bietet kleinen und mittleren Unternehmen eine durchgehende Beratung für deren digitale Transformationsprozesse an. Das ZD.BB hat die GWW, Femos, 1a Zugang hinsichtlich deren Reifegrad im Bereich Digitalisierung analysiert. Dieser Reifegradcheck umfasst bspw. Fragen zur Digitalisierungsstrategie, Unternehmenskultur und Technologie. Damit haben wir eine übergeordnete Einschätzung der Digitalisierung im Campus Mensch erhalten. Mit der Zusammenarbeit mit dem ZD.BB erwarten wir, die Kundenperspektive mehr einzubeziehen und zu lernen, wie wir digitale Transformationsprozesse selbst durchführen können.

5. Alltagsdigitalisierung

Die Alltagsdigitalisierung beinhaltet eine Analyse des Campus Mensch. Neben dem bereits erwähnten Reifegradcheck soll eine Analyse gemacht werden, welche mehr auf die Sozialwirtschaft angepasst ist. Hierbei werden sieben Handlungsfelder im Bereich Digitalisierung untersucht: IT Professionalisierung, Prozess-Digitalisierung, Marktkommunikation, digital gestützte Sozialdienstleistungen, digitale Teilhabe, Plattform-Ökonomie, Mitarbeiter-Akzeptanz und Mitarbeiter-Qualifizierung.



Um die Digitalisierungsthemen campusweit zu begleiten, wurde das Gremium „**Beirat Digitalisierung**“ eingerichtet. Dieses ist ein kleines inhaltlich thematisches Gremium, das sich regelhaft mit den Entwicklungen der Digitalisierung innerhalb des Campus Mensch befasst und Schwerpunkte für eine nächste Periode diskutiert. In dem Gremium sind derzeit 10 Mitglieder des Campus Mensch vertreten, die entweder konkret ein Digitalisierungsprojekt verantworten bzw. verantwortet haben oder für die Themen der Digitalisierung für deren beruf-

liche Schwerpunktlegung von großer Relevanz sind. Der Beirat wird sich mindestens viermal im Jahr treffen.

Aufgrund der Dynamik der Digitalisierung werden sich die dargestellten Sachverhalte fortlaufend weiterentwickeln. Sie werden dabei regelmäßig informiert. Wenn Sie aktuell Fragen hinsichtlich Digitalisierung haben, können Sie sich an Frau Digel (Koordination Digitalisierung) wenden.

—Marie Digel, Stiftung Zenit



Kooperation mit dem Kreistierheim Böblingen

Campus Mensch bietet neue Tätigkeitsfelder bei und mit Tieren

Bereits seit längerer Zeit bestand bei den Internen Kunden der GWW der Wunsch nach einer Tätigkeit mit Tieren. Für die Interessenten konnten einzelne Praktika in landwirtschaftlichen Betrieben ermöglicht werden. Nach der Eröffnung des neuen Kreistierheims Böblingen im vergangenen Jahr können nun eine größere Anzahl an Praktikumsplätzen und Arbeitsplätzen in der Außenarbeitsgruppe angeboten werden. Kurz nach der Eröffnung des Tierheims konnte eine erste Mitar-

beiterin der Integrationsfirma Femos vor Ort mit verschiedenen Aufgaben beginnen. Seit März 2020 befindet sich nun eine unterschiedliche Anzahl an Menschen mit Behinderung der GWW in der Außenarbeitsgruppe, um sich als Praktikanten umzusehen oder sich nach und nach für die anfallenden Tätigkeiten zu qualifizieren. Viele Aufgaben fallen im Bereich der unterstützenden Tätigkeiten an. Dazu gehört Wäsche zu waschen, zu desinfizieren, auf Beschädigung zu überprüfen und in Regale einzuräumen. Bei den vielen Tieren fallen auch tägliche Reinigungsaufgaben an. So reinigt das Team einerseits Katzenklos, andererseits Katzen- und Hundenäpfe, aber natürlich streng getrennt voneinander. Nachdem sie zur groben Reinigung abgespritzt wurden, werden die Wannen und Näpfe mit einem Schwamm und Reinigungsmittel



tel gründlich gereinigt. Anschließend wird der verbliebene Schaum abgewaschen. Alle Behälter werden mit Desinfektionsmittel eingesprüht und nach einer Stunde Einwirkzeit erneut mit Wasser abgespült.

Näheren Kontakt zu Tieren bekommen die Internen Kunden bei der Reinigung der Kleintierboxen von Kaninchen, Hasen und Meerschweinchen. Die Trennscheiben werden regelmäßig gereinigt, Heu und Stroh werden ersetzt, die Näpfe gereinigt und mit Wasser und Futter neu befüllt.

Zu den ganz neuen Aufgaben gehört das Ausführen von Hunden. Aus versicherungstechnischen Gründen dürfen die Internen

Kunden die Hunde leider nicht selbst an der Leine führen, sind aber immer mit dabei und dürfen, wenn sie möchten, den Hunden hin und wieder ein Leckerli geben.

Zusätzlich zu diesen ganzen Tätigkeiten kümmern wir uns auch um Außenanlagen, Pflanzen, bauen Regale auf oder schauen, dass die gespendeten Dinge (Spielzeug, Näpfe, Hundekleidung, Handtücher ...) richtig sortiert, eingelagert und bei Bedarf weitergegeben werden. Alles in allem handelt es sich bei der Arbeit im Tierheim um sehr vielfältige und abwechslungsreiche Tätigkeiten. Alle in der Außengruppe sind daher mit großem Einsatz und viel Freude dabei.

_Michael Kunisch, GWW Sindelfingen

_Steffen Müller, Gärtringen

Zusammenarbeit mit dem Kreis-Tierheim Böblingen

Viele Interne Kunden der GWW

haben sich gewünscht mit Tieren zu arbeiten.

Im neuen Tierheim in Böblingen

gibt es deshalb jetzt eine Außen-Gruppe.

Die Menschen in der Außen-Gruppe

machen zum Beispiel ein Praktikum.

Oder sie lassen sich

für die verschiedenen Arbeiten ausbilden.

Im Tierheim haben sie

viele verschiedene Aufgaben.

Zum Beispiel:

- Wäsche waschen

- Reinigungs-Aufgaben

Zum Beispiel das Reinigen von Tier-Boxen.

- mit Hunden spazieren gehen,
aber nicht allein.

- Regale aufbauen oder einräumen

Weil die Aufgaben so verschieden sind,

haben die Mitarbeiter von der Außen-Gruppe

bei ihrer Arbeit sehr viel Spaß.





Neues Lasten-E-Bike

GWW baut ihre Marke XCYC Pickup weiter aus

Pünktlich zur Freiluftsaison startet die GWW in Calw mit der Serienproduktion für das neue einspurige Lasten-E-Bike XCYC Pickup Life. Das Fahrrad eignet sich mit seiner Ladefläche für die Freizeit und den Alltag. Auch Wocheneinkäufe lassen sich problemlos transportieren.

Seit 2016 entwickeln, montieren und vertreiben wir unter der Marke XCYC Pickup stabile Lasten-E-Bikes. Nach den dreirädrigen Modellen Allround und Life 2.0, die sich durch ihre hohe Zuladung und das große Transportvolumen einen Namen gemacht haben, folgt nun ein Modell mit zwei Rädern. Es lässt sich damit wie ein gewöhnliches Fahrrad fahren.

„Wir wollten noch ein Lastenrad für den Privathaushalt und die schnellen Kuriere entwickeln“, so Patrick Schwarz, Produktmanager bei XCYC. „Dies ist uns mit dem neuen XCYC Pickup Life hervorragend gelungen. Es hat die besondere Optik und die Stabilität unserer bisherigen Modelle, ist aber für den privaten Gebrauch noch praktischer und gewohnter in der Handhabung.“ Das neue Lasten-E-Bike hat eine große Ladefläche und besitzt ein System mit funktionalen Aufbauten. Wenn die zugelassene Sitzbank montiert ist, können sogar Personen ab sieben Jahren mitfahren. Den damit verbundenen Spaß sieht man nicht nur dem Fahrer an, sondern auch den Kindern, die zusammen eine Testrunde in Calw drehen.

Damit die Fahrer nicht so schnell ins Schwitzen kommen, werden sie durch einen leistungsstarken E-Antrieb von Bosch unterstützt. Weiter ist das XCYC Pickup Life wahlweise mit Shimano- oder Rohloff-Nabenschaltung ausgestattet. Die individuelle Wunschfarbe und das eigene Branding sind jederzeit möglich. Die speziell für das Bike entwickelten Outdoor-Taschen haben ein riesiges Ladevolumen und eignen sich somit auch für längere Reisen, Ausflüge oder den Großeinkauf. Eine Besonderheit des Fahrzeugs gegenüber anderen Lastenfahrrädern ist die hinten befindliche Ladefläche. Die wertvolle Ladung verdeckt dem Fahrer dadurch nicht die Sicht: Sie ragt auch nicht, wie beispielsweise bei Frontladern üblich, als erstes in schlecht einsehbare Kreuzungen oder Gefahrenzonen.

Lasten-E-Bikes werden immer mehr zu umweltfreundlichen Mobilitätsalternativen. Mit den drei XCYC-Modellen bietet die GWW passende und attraktive Lösungen in diesem Bereich. Denn neben dem neuen zweirädrigen Pickup Life gibt es auch weiterhin die bereits etablierten Modelle mit drei Rädern.

www.xcyc.de

www.facebook.com/xcyc.excitescycling

www.instagram.com/xcyc.excitescycling/

_Steffen Müller, Gärtringen

Neues Lasten-E-Bike von der GWW

Seit 2016 entwickelt, baut und verkauft

die GWW Calw Lasten E-Bikes.

Das sind elektrische Fahrräder,

auf denen viel geladen werden kann.

Diese Fahrräder heißen: XCYC Pickup.

Oder einfach nur abgekürzt: XCYC Bikes.

Bisher hatten die XCYC Bikes immer 3 Räder.

Das neue XCYC Bike hat 2 Räder.

So kann man es

wie ein normales Fahrrad fahren.

Das E-Bike hat eine große Ladefläche.

Und zu diesem E-Bike gibt es

große Fahrrad-Taschen.

So lässt sich noch mehr Transportieren.

Außerdem kann bei dem neuen E-Bike

eine Sitzbank eingebaut werden.

So kann eine Person problemlos mitfahren.

Das neue E-Bike eignet sich noch besser

für den Alltag und die Freizeit.

Mehr Informationen finden Sie hier:

www.xcyc.de

www.facebook.com/xcyc.excitescycling

www.instagram.com/xcyc.excitescycling/



Facebook, Instagram, Youtube



Facebookseite des Campus Mensch

Zusätzlich zu den oben genannten Social Media-Auftritten finden Sie Informationen zu Themen des Campus Mensch auf der Facebookseite des Campus <https://www.facebook.com/CampusMensch/>. Dort erfahren Sie Neuigkeiten rund um die Unternehmen des Campus Mensch (GWW, Stiftung Zenit, Femos, 1a Zugang) mit seinen vielen Geschäftsfeldern.

GWW-Eigenprodukte jetzt auf Facebook und Instagram

Soziale Netzwerke sind beliebt – deshalb sind wir nicht nur mit unseren Eigenprodukten XCYC auf Instagram und Facebook aktiv, sondern auch mit unseren Festzeltgarnituren.

Wer schnell über Neuigkeiten bezüglich der Eigenprodukte der GWW informiert sein möchte, der sollte XCYC und den Festzeltgarnituren über Instagram und Facebook folgen. Hier veröffentlichen wir immer aktuelle Ereignisse und liefern nützliche Informationen zu unseren Produkten.

Auf der Seite von XCYC geben wir einen Überblick über Funktionsweisen, technische Details und Einsatzzwecke der Bikes. Außerdem informieren wir über Messen, Veranstaltungen und Auslieferungen an Kunden.

Bei den Festzeltgarnituren stellen wir unser Sortiment vor und zeigen, wo unsere Festzeltgarnituren überall zum Einsatz kommen. Auch über wichtige Termine wie die Fabrikverkäufe und Messen wird dort regelmäßig berichtet.

Folgen Sie @xcyc.excitescycling und @festzeltgarnituren.gww, um nichts mehr zu verpassen!

Bei Wünschen oder Anregungen wenden Sie sich sehr gerne an uns. Wir freuen uns über Likes, Follower und Unterstützer.

Mit diesen Adressen kommen Sie direkt zu den Instagram- und Facebook-Accounts:

<https://www.instagram.com/xcyc.excitescycling/>

<https://www.instagram.com/festzeltgarnituren.gww/>

<https://www.facebook.com/xcyc.excitescycling>

<https://www.facebook.com/festzeltgarnituren.gww>

_Bianca Knoll, Elena Bulkowski, GWW

Facebookseite der EUTB

Neu dazugekommen ist die Facebookseite der ergänzenden unabhängigen Teilhabeberatung EUTB der 1a Zugang https://www.facebook.com/EUTB_1AZugang_BBCW-101277988227258/. Dort erhalten Sie Hinweise und Tipps zu Barrierefreiheit, zu unterstützenden Diensten, Nachrichten zu Teilhabethemen und Inklusion. Schauen Sie doch mal rein.

Filme des Campus Mensch auf Vimeo und YouTube

Das Medienteam der 1a Zugang erstellt unter anderem Filme zu Themen der GWW, Femos, 1a Zugang und der Stiftung Zenit. Auf den Webseiten YouTube und Vimeo erhalten Sie so Einblicke in die Unternehmen und in Projekte und finden Erklärungsfilme zu verschiedenen Themen. <https://vimeo.com/campusmensch> oder <https://www.youtube.com/c/CampusMensch>

_Steffen Müller, Gärtringen





Unternehmen von Campus Mensch in den sozialen Netz-Werken

In unserer heutigen Zeit
sind soziale Netz-Werke ganz normal.
Auch Unternehmen von Campus Mensch
sind in den sozialen Netz-Werken vertreten.
Wir stellen Ihnen kurz die Unternehmen
von Campus Mensch
auf den sozialen Netz-Werken vor.
Und die EUTB aus den Landkreisen
Böblingen und Calw.

Die GWW

Die GWW ist mit ihren XCYC
und ihren Festzelt-Garnituren
auf Facebook und Instagram vertreten.
Auf der Seite von XCYC,
erklärt die GWW zum Beispiel die Bikes.
Auf der Seite der Festzelt-Garnituren
erklärt die GWW zum Beispiel,
wo ihre Festzelt-Garnituren genutzt werden.

EUTB

EUTB ist die Abkürzung für:
Ergänzende unabhängige Teilhabe-Beratung.
Das sind Beratungsstellen
für Menschen mit Behinderung

und ihre Angehörigen.

Die EUTB aus den Landkreisen
Böblingen und Calw
hat jetzt eine Facebookseite.
Dort finden Sie zum Beispiel,
Tipps zur Barrierefreiheit und vieles mehr.

Filme von Campus Mensch

Das Medien-Team der 1a Zugang
erstellt Erklär-Filme.
Natürlich auch über die Unternehmen
von Campus Mensch.
Auf Youtube und Vimeo können Sie sich
über die Unternehmen informieren.
Und Sie finden Erklär-Filme
zu verschiedenen Themen.

Campus Mensch

Campus Mensch selbst
hat auch eine Facebook-Seite.
Dort erfahren Sie alles
zu den Themen von Campus Mensch.
Alle Links zu den Sozialen Netzwerken
finden Sie im Original Text.

55 Absolventen erhalten Zertifikat für erfolgreichen Abschluss des Berufsbildungsbereichs

Zusammen mit ihren Ausbildern versammelten sich die Absolventen im Landratsamt Böblingen, um aus den Händen von Sozial- und Bildungsdezernent Alfred Schmid ihre Zertifikate zu erhalten. Vielfältige Schulungs-

module, Übungen, Projekte und Praktika liegen hinter den Absolventen aus den Landkreisen Böblingen und Calw. Mit dem Abschluss des Berufsbildungsbereichs BBB haben sie ein zweijähriges Bildungsangebot durchlaufen, welches sie für verschiedene Tätigkeiten innerhalb der GWW, in einem Inklusionsunternehmen oder in anderen Firmen des Allgemeinen Arbeitsmarkts qualifiziert. „Ziel des Angebots ist, die Teilnehmenden auf dem Weg zu einem hohen Maß an Selbstständigkeit zu unterstützen. Dies ermöglicht ihnen eine weitgehende Teilhabe am gesellschaftlichen Leben“, erklärt Alfred Schmid. Dass dies gelingen kann, wird bei den weiteren Ausführungen des Sozialdezernenten deutlich. So gibt es beispielsweise bei den CAP-Lebensmittelmärkten oder der Möbelhalle in Böblingen vielfältige Arbeitsplätze im Campus Mensch Inklusionsunternehmen Femos. Im Rahmen des BBB wurden die Absolventen auf ihrem Weg hin zum passenden Arbeitsplatz unterstützt. Als Basis dienen Bildungsrahmenpläne, die sich an den Inhalten anerkannter Ausbildungsberufe orientieren. Dazu gehören unter anderem Qualifizierungen in den Bereichen Lager-Logistik, Büromanagement, Holztechnik, Metall, Garten und Landschaftsbau, um einen Teil der Inhalte zu nennen. „Die Schulungsinhalte sollten immer mit dem zusammenpassen, was Unternehmen oder



Arbeitsbereiche der Werkstätten benötigen, damit die Menschen später dort gute Arbeit leisten können“, erklärt Andrea Strätmann, Geschäftsführerin der GWW. Aber sie weist auch auf eine bestehende Ungleichheit von Bildungschancen für Menschen mit Behinderung in

Deutschland hin. Während eine allgemeine Ausbildungsdauer drei Jahre beträgt, haben Menschen mit Behinderung in BBBs lediglich einen Anspruch auf zwei Jahre beruflicher Bildung. Diese Zeit gilt es gut zu nutzen.

Neben den Qualifizierungen in bestimmten Fachbereichen, die je nach Interesse und Fähigkeiten der Teilnehmer gewählt werden, finden allgemeine Schulungen statt wie Arbeitssicherheit und Bewerbertraining. Im Rahmen von Praktika konnten dann passende Arbeitsplätze für die Zeit nach der beruflichen Bildung gefunden werden. Ein Absolvent berichtet begeistert: „In meinem Praktikum war ich im Gartenteam in Nagold. Dort habe ich Laub zusammengereicht, und später durfte ich Holz sägen und spalten. Das macht mir ganz besonders Spaß. Jetzt bin ich vom Gartenteam übernommen worden.“

Ein weiterer Teilnehmer hat sich in der Metallverarbeitung weiterqualifiziert. „Am Arbeitsplatz habe ich viel mit Metall zu tun, denn ich arbeite bei der Restaurierung von alten Porsche Schlepfern. Da muss man sägen, nieten und manchmal auch schweißen. Jetzt habe ich ein Zertifikat, das sogar von der IHK anerkannt ist“, erklärt er stolz.

– Steffen Müller, Gärtringen



BBB erfolgreich abgeschlossen

Und wieder einmal ist es so weit.

55 Teilnehmer haben den BBB
erfolgreich abgeschlossen.

Das lange Wort für BBB ist:

Berufs-Bildungs-Bereich.

Der BBB dauert 2 Jahre.

In dieser Zeit lernen die Teilnehmer alles,
was sie für die Arbeit
auf dem ersten Arbeitsmarkt brauchen.

Oder für die Arbeit
im Arbeits-Bereich der GWW.

Jeder soll den passenden

Arbeits-Platz finden.

Dabei unterstützt der BBB.

Die Teilnehmer sollen so selbstständig
wie möglich werden.

Im BBB probieren die Teilnehmer
verschiedene Berufs-Bereiche aus.

Zum Beispiel:

- Lager-Logistik
- Büromanagement
- Holztechnik
- Metall
- Garten und Landschafts-Bau

Außerdem bekommen die Teilnehmer
bestimmte Schulungen.

Zum Beispiel Bewerbungs-Training
oder Arbeits-Sicherheit.

Durch Praktika können die Teilnehmer
herausfinden, was sie nach dem BBB
gerne machen wollen.

Bei Menschen ohne Behinderung
dauert eine Ausbildung meistens 3 Jahre.

Menschen im BBB haben nur 2 Jahre Zeit.

Aus diesem Grund müssen sie diese Zeit
besonders gut nutzen.

1 Teilnehmer arbeitet jetzt
nach seinem Abschluss im Garten-Team
in Nagold.

Ein anderer Teilnehmer arbeitet
im Metall-Bereich
und erneuert Porsche-Schlepper.

Alle Teilnehmer sind froh,
ihren Abschluss geschafft zu haben.



Auch wenn wir nicht sprechen können, haben wir trotzdem etwas zu sagen

Eine Tagung in der GWW Herrenberg erörtert Fragen zu selbstbestimmtem Leben für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf

Wie Teilhabe und Selbstbestimmung auch bei Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf gelingen können, wird derzeit im Rahmen einer wissenschaftlichen Studie vom Institut Mensch Ethik Wissenschaft (IMEW) in Berlin untersucht. Um übergreifende Umsetzungen zu diskutieren, trafen sich in den Herrenberger Räumen der GWW 24 Teilnehmer, darunter sieben Männer und Frauen mit hohem Unterstützungsbedarf. Bernd Oberdorfer hat sich schon immer in Diskussionen eingemischt. In der Vergangenheit war das nicht ganz einfach, da er über das Morse Alphabet kommunizierte. Anhand der Augenbewegung konnte sein Gegenüber, der ebenfalls das Morse Alphabet kennen musste, Buchstabe für Buchstabe ablesen, Wörter zusammensetzen, Sätze und Inhalte erfassen. Heute hilft ihm ein digitales Sprachgerät, welches er mithilfe von am Rollstuhl angebrachten Sensoren durch Kopfbewegungen steuern kann. So kann er einerseits einprogrammierte Wörter und Sätze nutzen, oder aber seine Nachrichten selbst schreiben. Seine Assistentin unterstützt ihn dann, wenn die Technik streikt, eine leidige Erfahrung, welche er mit den anderen Teilnehmern mit Sprachgeräten teilt.

An der Herrenberger Tagung berichten Oberdorfer und die anderen Teilnehmer der GWW von ihrer Mitsprache im Unternehmen und von Projekten, in denen sie als Referenten auftreten. Als Experten in eigener Sache können die betroffenen Menschen mitreden, wenn es um sie und um gesellschaftliche Teilhabe geht. Gelungen ist dies durch die Gründung eines eigenständigen Beirats für den Förder- und Betreuungsbereich (FuB). Dass dies nicht von

heute auf morgen umgesetzt werden kann, wird deutlich, wenn man sich die vielfältigen Bildungsangebote anschaut, die während der gemeinsamen Entwicklung entstanden und genutzt wurden. Dabei lernten die Beiräte eine Besprechung zu strukturieren, sich abzustimmen und vor allem als Vertreter der im FuB betreuten Menschen zu sprechen. An wichtigen Entscheidungen mitwirken zu können, gibt ihnen den Antrieb für die durchaus auch anstrengende Tätigkeit als Beiratsmitglied. Eine gelingende Teilhabe steht auch im Fokus der Studie vom Institut Mensch Ethikwissenschaft (IMEW). Dabei stehen die konkreten Veränderungen und Herausforderungen, die sich durch Inkrafttreten des Bundesteilhabegesetzes (BTHG) für diesen Personenkreis ergeben, im Fokus der Betrachtung. Ein fester Bestandteil der auf zwei Jahre angelegten Studie: praxisorientierte Workshops bei ausgewählten Institutionen der Eingliederungshilfe. Hier tauschen sich betroffene Menschen, die sie begleitenden Fachkräfte sowie Angehörige über individuelle Erfahrungen und Bedürfnisse aus. Zudem werden Praxisbeispiele vorgestellt, die aufzeigen, wie bestehende Hürden im Alltag gezielt überwunden werden können. Dr. Katrin Grüber, Leiterin des IMEW bringt es bei der Herrenberger Tagung auf den Punkt: „Selbstbestimmung, Teilhabe und Mitbestimmung für Menschen, die viel Unterstützung benötigen, sind wichtig. Sie wollen selbst entscheiden, dazu gehören, und ihre Meinung sagen.“ Die Ergebnisse der IMEW-Studie sollen im Herbst 2020 veröffentlicht werden.

– Steffen Müller, Gärtringen



Jeder hat etwas zu sagen

Viele Menschen im FuB können nicht sprechen.

Aber auch sie haben etwas zu sagen.

Und auch sie sollen so selbstbestimmt

wie möglich leben können.

Wie das gut klappen kann,

versuchen Forscher herauszufinden.

In Herrenberg trafen sich dafür

24 Menschen.

7 davon arbeiten

im FuB und können nicht sprechen.

Bernd Oberdorfer ist einer von ihnen.

Er diskutiert gerne mit.

Früher war das schwieriger.

Er konnte nur durch Morsen mit den Augen

mit anderen Menschen sprechen.

Und auch nur mit Menschen,

die das Morsealphabet kennen.

Heute ist das anders.

Bernd Oberdorfer hat

ein digitales Sprachgerät.

Das kann er mit Kopfbewegungen steuern.

Aber wie das bei Technik

leider so oft der Fall ist,

funktioniert sie nicht immer.

Das geht den anderen Teilnehmern

im FuB genauso.

Deshalb brauchen sie weiter

ihre Assistenten.

In Herrenberg erzählen die Teilnehmer

aus dem FuB den anderen Menschen,

wie sie mitreden und auch mitbestimmen.

Dafür wurde der FuB-Beirat gegründet.

Der FuB-Beirat besteht aus

Teilnehmern im FuB.

Sie vertreten den FuB

zum Beispiel in der Politik.

Es war nicht einfach,

den FuB-Beirat zu gründen.

Die FuB-Beiräte mussten viel lernen.

Zum Beispiel für die anderen Teilnehmer

aus dem FuB zu sprechen.

Zu den Forschungen gehören Workshops.

Dort unterhalten sich Menschen

mit schwerer Behinderung, Betreuer

und Angehörige über ihre Erfahrungen.

Im Herbst werden die Ergebnisse

der Forschung veröffentlicht.

Digitalisierung und Bundesteilhabegesetz – der FuB-Beirat bildet sich weiter

Ein Teilnehmer berichtet:

Im vergangenen Jahr durften wir FuB-Beiräte (Förder- und Betreuungsbereich-Beiräte sind die Selbstvertretungsgremien der dort begleiteten Menschen; Anmerkung der Redaktion) zwei Fortbildungen besuchen. Die erste Fortbildung fand im Februar in Gärtringen statt, und dort haben wir vieles über den PC, das Internet und den Umgang damit gelernt. Zum Beispiel, wie wir eine E-Mail verfassen oder im Internet „surfen“ und was dieser Begriff überhaupt bedeutet. Wir haben auch gelernt, was soziale Netzwerke sind, und allgemeine Grundlagen am PC erklärt bekommen. Unsere Hausaufgabe war es, eine E-Mail an Frau Stratmann zu senden. Das haben wir erfolgreich geschafft, und das hat uns sehr stolz gemacht.

In der zweiten Fortbildung ging es um das „Bundes-Teilhabe-Gesetz“, welches ein Gesetz und ein Gesetzbuch ist. Auch darum, warum es ein neues Gesetz für Menschen mit Behinderung gibt und was sich für uns ändert. Auch hat man uns erklärt, wo wir Hilfe dazu bekommen. Das hat uns geholfen, alles, was an Neuem auf uns zukommt, besser zu verstehen, und es gibt uns die Möglichkeit, es den anderen Kunden aus dem FUB zu erklären. Allgemein finden wir diese Fortbildung sehr wichtig und sind dankbar dafür, dass wir diese Chance haben, uns weiterzuentwickeln.

– Bernd Oberdorfer, GWW Sindelfingen





Weiterbildungen für den FuB-Beirat

Weiterbildungen sind immer wichtig.

Wir Menschen müssen immer

neue Dinge dazu lernen,

um uns weiter zu entwickeln.

Auch für den FuB-Beirat

sind Fortbildungen wichtig.

Der FuB-Beirat besteht aus einer Gruppe

von Teilnehmern aus dem FuB.

Sie vertreten die Teilnehmer im FuB.

Das heißt, sie sprechen für sie.

Zum Beispiel in der Politik.

Im Februar fand eine Fortbildung

in Gärtringen statt.

In dieser Fortbildung lernten die FuB-Beiräte

viel über das Thema Internet und PC.

Zum Beispiel:

- Was das Internet ist.
- Wie sie im Internet surfen können.
- Was im Internet surfen bedeutet.
- Wie sie E-Mails schreiben können.

Bei einer anderen Fortbildung

lernten die FuB-Beiräte viel über Gesetze.

Besonders über das BTHG.

Das lange Wort für BTHG ist:

Bundes-Teilhabe-Gesetz.

Durch das BTHG verändern sich viele Dinge

für Menschen mit Behinderung.

Die FuB-Beiräte lernten in der Fortbildung

zum Beispiel:

- Was ein Gesetz-Buch ist.
- Warum es das BTHG gibt.
- Was sich durch das BTHG ändert.
- Wo sie Hilfe bekommen können.

Die FuB-Beiräte

waren sehr froh über diese Fortbildungen.

So können sie zum Beispiel ihren Kollegen

aus dem FuB die Dinge über das BTHG

erklären.

Honig von unseren fleißigen Bienen

Ausflug in die Imkerei



Am 20. 6. 2020 haben wir, Ferdinand Exler und Andreas Müller, in Begleitung der Betreuerin Anita Blesa die Imkerei der Familie Trauner in Maichingen besucht. Wir wurden sehr herzlich begrüßt. Familie Trauner hat vier Bienenstöcke. Zwei davon stehen außerhalb von Maichingen auf verschiedenen Wiesen und die anderen beiden im Wald, da es ja verschiedene Honigarten gibt. In einem Bienenstock, der in drei Stockwerke aufgeteilt ist, leben ca. fünfzigtausend Bienen. Im unteren Teil ist die Kinderstube, Brut genannt, mit der Königin, die dafür sorgt, dass immer genügend Bienen nachwachsen. Im oberen Teil sind die Wabenstöcke. Da wird der Blütenstaub in Honig umgewandelt und anschließend mit Wachs versiegelt, welches die Bienen ebenfalls herstellen.

Der Imker schaut jede Woche nach seinen Bienen, ob sie auch fleißig und gesund sind. Alle vier Jahre wird eine neue Königin in den Stock eingesetzt, um das Bienenvolk zu erhalten. Im Winter ist nur eine Notbesetzung da, da es keine Blüten mehr gibt. Die Bienenstöcke brauchen keine Heizung, da die Bienen mit ihren Flügeln Wärme erzeugen

können. Vom Imker bekommen sie in dieser Zeit Zuckerwasser als Nahrung.

In der Imkerei durften wir mitarbeiten. Zuerst entfernten wir das Wachs von beiden Seiten der Waben mit einem bestimmten Schaber. Das Wachs wird für neue Waben gebraucht oder für Cremes und Kerzen weiterverarbeitet. Danach kamen die schweren gefüllten Honigwaben, immer zu vier Stück, in die Honigschleuder, die noch von Hand betrieben wird. Wie der Name schon sagt, wird dort der Honig aus den Waben geschleudert. Am Boden der Schleuder sammelt sich der Honig. Über einen Hahn läuft das flüssige Gold des Honigs über ein Sieb in den 40-Liter-Eimer. Zwei Eimer haben wir an diesem Tag gefüllt. Dann durften wir probieren: lecker!

Wir haben sehr viel über Bienen, Honig und Wachs erfahren. Wir bedanken uns herzlich bei der Familie Trauner – es waren 2 tolle Stunden.

_Ferdinand Exler, Andreas Müller, Anita Blesa,

GWW Sindelfingen

Fotos: Anita Blesa

Besuch beim Imker

Wir alle kennen Honig und wissen,
dass er von Bienen hergestellt wird.
Aber wie funktioniert das?
Das durften 2 Mitarbeiter
von der GWW Sindelfingen erfahren.
Zusammen mit einer Betreuerin
haben sie die Familie Trauner besucht.
Familie Trauner hat eine Imkerei.
Sie haben 4 Bienen-Stöcke.
Ein Bienen-Stock hat 3 Stockwerke.
Im oberen Teil vom Bienen-Stock
sind die Waben-Stöcke.
In den Waben-Stöcken
machen die Bienen Blütenstaub zu Honig.
Die Waben verschließen sie mit Wachs,
das sie auch selbst herstellen.
Der Imker sieht
jede Woche nach seinen Bienen.

Die beiden Mitarbeiter der GWW
und ihre Betreuerin
durften in der Imkerei mitarbeiten.
Sie entfernten das Wachs von den Waben.
Das Wachs wird später weiter verarbeitet.
Zum Beispiel zu Kerzen.
Nach dem Entfernen vom Wachs
kommen die Waben in die Honig-Schleuder.
Dort wird der Honig
aus den Waben geschleudert
und läuft in einen großen Eimer.
An diesem Tag wurden 2 Eimer voll.
Die beiden Mitarbeiter der GWW
und ihre Betreuerin
haben an diesem Tag
sehr viel über Bienen gelernt.
Sie bedanken sich bei Familie Trautner.
Es war ein toller Besuch.



8. Deutscher Diversity Tag

Inklusive Aktionen für vielfältige Menschen trotz Corona



Wir sind stolz auf unsere vielfältigen Menschen in den Unternehmen des Campus Mensch – Frauen und Männer mit unterschiedlichen Ideen, Werten, Handicaps, Geschlecht, Identitäten, sexuelle Orientierung, Alter und Kulturen aus insgesamt 47 Ländern. Alle Menschen, die mit ihren Kenntnissen und ihrem Engagement die Unternehmen des Campus erfolgreich machen. Diesen Menschen zu Ehren feiern wir jedes Jahr den Diversity Tag in den verschiedenen Regionen der GWW und Teilen des Campus Mensch.

Da der diesjährige Diversity Tag mitten in die Corona-Pandemie fiel, mussten die Kulturvermittler

sich alternative Feiernmöglichkeiten überlegen und entschieden sich für ein digitales Format. Dazu konnte man zwischen dem 25. und 29. 5. 2020 auf der Homepage der GWW (siehe QR-Code) drei Aktionen wahrnehmen:

1. Inklusives vielfältiges Tanz-Video, um „gemeinsam“ Spaß zu haben
2. Drei leckere vielfältige Kochrezepte zum selbst Kochen und Neues auszuprobieren
3. Spiel der Vielfalt zum selbst Ausdrucken, welches dann mit Kollegen oder der Familie gespielt werden konnte.

An dem inklusiven Tanzvideo haben sich viele Mitarbeitende und Menschen mit Behinderung des Campus Mensch beteiligt.

Die Kulturvermittler freuen sich, dass Corona keine Barriere für die Anerkennung unserer Vielfalt am Diversity Tag war.

Bitte scannen Sie diesen QR-Code, um die Aktionen des digitalen Diversity Tags auf der Webseite der GWW zu sehen.

_Natalia Botero, Stiftung Zenit





Diversity Tag bei campus Mensch

Jeder Mensch ist anders, und das ist gut so.

Wir sind stolz darauf, dass bei Campus Mensch
so viele verschiedene Menschen arbeiten.

Frauen und Männer mit:

- unterschiedlichen Fähigkeiten
- unterschiedlicher Herkunft
- unterschiedlichem Alter

Das sind nur ein paar unserer Unterschiede.

Weil wir

so stolz auf diese Unterschiede sind,

feiern wir jedes Jahr den Diversity Tag.

Dieses Jahr war der Diversity Tag

anders als sonst.

Wegen Corona wurde digital gefeiert.

Vom 25. Mai bis zum 29. Mai

konnten Interessierte

an 3 Aktionen teilnehmen.

Dafür mussten sie auf die Internetseite

von der GWW gehen.

Das waren die Aktionen:

- Ein Tanz-Video von Menschen
mit und ohne Behinderung.
- 3 verschiedene Koch-Rezepte
zum selber Kochen.
- Ein Spiel zum Ausdrucken,
das mit der Familie oder den Kollegen
gespielt werden konnte.

Sie wollen die Aktionen vom Diversity Tag
selbst sehen?

Dann scannen Sie bitte diesen QR-Code.

Schön, dass der Diversity Tag

so gut geklappt hat.

Auch, wenn er anders war als sonst.



Spiel der Vielfalt

„**Spiel der Vielfalt**“ ist ein Gesellschaftsspiel, das Menschen Vielfalt näher bringen soll.
Mit mindestens 2 Spielern und maximal 6 Spielern kann das Spiel der Vielfalt gespielt werden.

Sie benötigen:

Spielfiguren



Das Brettspiel



Würfel



Fragekarten



Infokarten



Stopp! Bis hier hin und nicht weiter!

Selbstverteidigung für Menschen mit hohem Unterstützungsbedarf



Das Wertvollste in unserem Leben ist unser eigener Körper, und den gilt es in höchstem Maße zu schützen. Dass das auch im Rollstuhl geht, durften einige FuB-Beschäftigte in einem Workshop erfahren.

„Stopp! Raus!“, ruft Gabriel lautstark und deutet auf die Tür, als Coach Rellah im Rahmen einer Übung auf ihn zuläuft. Nun ist Cecile an der Reihe. Der Kampfsport- und Selbstverteidigungstrainer läuft langsam auf Cecile zu, den Blick auf sie im Rollstuhl gerichtet. Ihre Aufgabe ist es, ihm deutlich zu machen, wann sich die Nähe nicht mehr „gut anfühlt“. „Wir haben alle ein sehr gutes Bauchgefühl, wir müssen nur lernen, mehr auf unseren Bauch zu hören“, erklärt Catrin Roch, die zusammen mit Coach Rellah eine Kampfsportschule in Schönaich betreibt. In der darauffolgenden Übung bringt Catrin den Teilnehmern nahe, wie sie ihr Bauchgefühl besser spüren können.

Nicht alle Teilnehmer sind in der Lage, die Stimme so laut und deutlich zu erheben, wie Gabriel es eindrucksvoll gezeigt hat. Zur Verdeutlichung hält Coach Rellah drei Bilder in die Höhe. Zu sehen sind ein Hund, eine Katze und ein Marder, die deutlich ihre Zähne fletschen. „Diesen Tieren würden wir uns nicht einfach so nähern. Sie sind eindeutig angriffslustig.“ Menschen sind sehr gut darin, die Körpersprache zu lesen, also zu erkennen, wie sich der andere fühlt. „Deshalb lasst euer Gesicht sprechen und zeigt deutlich, wenn ihr etwas nicht wollt!“

Und wenn es doch zu einem Übergriff kommt?

„Setzt euch mit aller Kraft zur Wehr und beißt kräftig zu!“, erklärt Rellah. Der Selbstverteidigungstrainer erklärt den Teilnehmern individuell, wie sie sich in ihrem Rollstuhl wehren können. Gemeinsam wird auch über Taschenalarme gespro-

Fortsetzung des Artikels auf Seite 42



Stopp! Bis hier hin und nicht weiter!

Alle Menschen müssen sich wehren können.
Egal, ob sie eine Behinderung haben
oder nicht.

Wenn etwas passiert, was sie nicht wollen,
müssen sie sich wehren können.

Coach Rellah und Catrin Roch
haben eine Kampfsport-Schule.

Und sie haben auch
Teilnehmern aus dem FuB gezeigt,
wie sie sich wehren können.

Wehren kann man sich immer.

Auch im Rollstuhl.

Ein gutes Mittel ist die Stimme.

Oft reicht lautes Rufen schon.

Ein weiterer wichtiger Punkt
ist die Körper-Sprache.

Menschen erkennen an der Körper-Sprache,
wie sich andere Menschen fühlen.

Das heißt:

Auch mit dem Gesicht
können wir anderen Menschen
zeigen, dass wir etwas nicht wollen.

Das ist besonders für die Menschen wichtig,
die nicht sprechen können.

Und wenn doch etwas passiert,
das wir nicht wollen?

Dann dürfen wir uns mit allen Mitteln wehren.
Zum Beispiel mit beißen.

Das Alles lernten die Teilnehmer vom FuB
in einem Workshop.

Viele denken bei körperlichen Übergriffen
gleich an sexuelle Belästigung.

Aber darum geht es gar nicht immer.

Es reicht schon, wenn Menschen
zum Beispiel an der Schulter berührt werden.

Auch, wenn sie das nicht wollen.

Die Teilnehmer im FuB haben schon oft erlebt,
dass sie zum Beispiel

einfach an der Schulter berührt wurden.

Oder sie wurden von Fremden Menschen
geduzt.

Über diese Erlebnisse und mehr
wurde im Workshop gesprochen.

Wichtig: Erlebt ein Mensch etwas,
das er nicht will,

dann muss er mit Jemandem darüber reden.

Die Peer-Berater von 1a Zugang
haben einen ähnlichen Workshop erhalten.

Wehren kann sich jeder.



chen oder die Möglichkeit, in den Sprachausgabecomputern einen Notfall-Button einzurichten.

Wann ist die Grenze überschritten?

In einer Erzählrunde berichten fast alle Teilnehmer von Situationen, in denen eine persönliche Grenze überschritten wurde. Bernd Oberdorfer wurde unlängst bemitleidend am Kopf getätschelt. Cecile Ludwig, stellvertretende Vorsitzende des Teilhabebeirates, berichtet, dass sie regelrecht erschrickt, wenn ihr jemand von hinten die Hand zur Begrüßung auf die Schulter legt. Und sie mag es nicht, wenn fremde Menschen sie einfach duzen. Brenda Rattay-Schülke, Fachkraft im FuB Sindelfingen, berichtet, dass sie immer wieder mit Bernd Situationen erlebt, in denen andere Menschen ihm respektlos gegenüber treten. „Bernd ist doch kein kleines Kind!“, wirft sie entrüstet ein. Zum Glück kennen die beiden sich so gut, dass Bernd ihr mit Hilfe des Morse-Alphabets mit den Augen mitteilen kann, wenn er sich nicht wohl fühlt.



Wichtig: Darüber reden!

Ist es zu einer Situation gekommen, in der man sich unwohl gefühlt hat, ist es sehr wichtig, sich einer anderen Person anzuvertrauen. Das können die Fachkräfte der Gruppe, Eltern, Großeltern oder Freunde sein. Das Wichtigste ist, darüber zu reden. Und natürlich kann man sich immer an die Polizei wenden.

Catrin Roch und Coach Rellah betonen, dass es bei der Selbstverteidigung auf die innere Haltung ankommt. Mentale Stärke und Selbstwert sind der Schlüssel. Egal ob bei Kindern, Erwachsenen oder Menschen mit Beeinträchtigung: Man darf gar nicht erst in die Opferrolle schlüpfen. In einem weiteren Workshop zeigten die beiden Trainer den Peer-Beraterinnen der 1a Zugang Beratungsgesellschaft, wie sie sich z.B. als Mensch mit Seheinschränkung bei einem Übergriff wehren können. Auch in diesem zweiten Workshop wurden prophylaktische Maßnahmen angesprochen, und der Focus wurde auf die Beratungssituation gelegt.

Das Fazit: Man braucht keine Karate-Kicks zu erlernen, um sich wehren zu können. Wenn es darum geht, den eigenen Körper zu schützen, ist alles erlaubt!

_Kerstin Klapper-Ecevit, 1a Zugang



Demokratie erleben in Leichter Sprache

Bildungs-politische Reise nach Berlin 23. – 28.10.2020



Wir besuchen Plätze und Orte in Berlin.

Die Reise kostet 150 € pro Person.

Wenn viele Teilnehmer mitfahren und wenn wir viele Zuschüsse bekommen, kann die Reise auch billiger werden.

Wir übernachten in Mehr-Bett-Zimmern in der Jugend-Herberge in Berlin.

Wir fahren in einem Bus nach Berlin.

Anmelde-Schluss: 15. 9. 2020

Wenn Sie Fragen haben, wenden Sie sich bitte an: Verena Bräuning, GWW
Telefon 07051 96988-144

verena.braeuning@gww-netz.de

Dort können Sie sich auch anmelden.

Weitere Infos erhalten Sie hier:

<https://www.gww-netz.de/de/projekte/bildungspolitische-reise-nach-berlin.html>

Redaktionsschluss für Ausgabe 146 ist der 28. 9. 2020



Impressum

Aktuell ist das Firmenmagazin von Campus Mensch mit den Unternehmen GWW GmbH, Femos gGmbH, 1a Zugang Beratungsgesellschaft mbH, Stiftung Zenit

Kontakt

Redaktion Aktuell, Steffen Müller, GWW
Robert-Bosch-Straße 15
71116 Gärtringen
Telefon 07034 27041-130
Telefax 07034 27041-1 03
steffen.mueller@gww-netz.de

Herausgeber

GWW – Gemeinnützige Werkstätten
und Wohnstätten GmbH
Geschäftsführerin: Andrea Stratmann

Redaktionsleitung

Steffen Müller (V. i. S. d. P.)

GWW

Region Sindelfingen

Gerd Röder (Arbeit)

Region Herrenberg

Birgit Rössmann

Carsten Ulmer

Region Nordschwarzwald

Carlo Hilliges (Nagold)

Nicole Rentschler (Calw)

Angela Grau (Calw)

1a Zugang

Benjamin Simon

Elke Schleif

Femos

n.n.

Stiftung Zenit

Marie Digel

Druck

GWW

Waldenbucher Straße 34–36

71065 Sindelfingen

Die Zeitschrift erscheint 3 x im Jahr und wird den Lesern kostenlos zugestellt (Auflage 2000 Exemplare). Für unverlangt eingesandte Manuskripte wird eine Gewährleistung zur Veröffentlichung ausgeschlossen. Die Redaktion behält sich vor, Korrekturen und Kürzungen vorzunehmen. Nicht gekennzeichnete Artikel sind Beiträge der Redaktion. Beiträge, die namentlich gekennzeichnet sind, geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder. Offizielle Stellungnahmen sind entsprechend gekennzeichnet. Aufgrund der leichteren Lesbarkeit wird in den meisten Berichten auf die Nennung der männlichen und weiblichen Form für die einzelnen Personenbezeichnungen verzichtet. Trotzdem sind beide Geschlechter angesprochen.



Gemeinsam starke Lösungen